Nr. 301—302 3. MAI 1910 XI. JAHR

DIE FACKEL

HERAUSGEBER:

KARL KRAUS

INHALT:

HEINRICH MANN: Die Unschuldige / STANISLAW PRZYBYSZEWSKI: Die Tat / AUGUST STRINDBERG: Der Hundsfott / FELIX STOSSINGER: Carlos und Nicolas / ALEXANDER SOLOMONICA: Die vierte Schwester / BERTHOLD VIERTEL: Vorfrühling / LUDWIG ULLMANN: Ölberg / FELIX GRAFE: Das Lied / ROBERT SCHEU: Karl Lueger / Selbstanzeige / KARL KRAUS: Glossen

NACHDRUCK VERBOTEN

PREIS DER DOPPELNUMMER 60 HELLER
ERSCHEINT IN ZWANGLOSER FOLGE

VERLAG: ‚DIE FACKEL' WIEN—BERLIN
WIEN, III/2, HINTERE ZOLLAMTSSTRASSE 3 TELEPHON Nr. 187
BERLINER BUREAU: HALENSEE, KATHARINENSTRASSE 5

ist überhaupt seine Leidenschaft und vielleicht läßt sich ein Teil seiner zynischen Sexualtheorien auf diesen Drang zurückführen. Auch sonst kann ich das Gefühl nicht loswerden, daß hinter der Grimasse eines wütenden Menschenfeinds und Verächters sich ein überempfindliches, durch alltägliche Trivialitäten und Niedrigkeiten bis aufs Blut gereiztes Künstlergemüt verbirgt, das einen grimmigen Lebensschmerz vergeblich zu betäuben sucht. Und Thersites, der die Buckel seines Größenwahns kreischend zur Schau stellt, ist wahrscheinlich im tiefsten Innern ein bescheidener, mit schmerzhafter Selbsterkenntnis ringender Mensch, der zu schamhaft und zu stolz ist, vor der Kanaille sich in seiner wahren Gestalt zu zeigen. Schon hat er sich vom Eintagssatiriker zum Sozialkritiker emporentwickelt, der kaum mehr ohne großen Gegenstand sich regt. Der Stadt aber, die er mit der ganzen Leidenschaft seines Spottes geißelt, wird er vielleicht noch einmal das Zeugnis ausstellen, daß sie allein ihm die Möglichkeit der Entwicklung geben konnte, weil sie Kulturmenschen genug beherbergt, die ein sich selbst erst suchendes und findendes Talent mit Anteilnahme von seinen Anfängen bis zur Höhe verfolgen.

Glossen

Von **Karl Kraus**

Ein Abend beim bulgarischen Königspaare

Die Neue Freie Presse, die heute noch der Meinung ist, daß sie mit einer Zudringlichkeit, Einbildung und Blödheit aus den Achtziger Jahren in der Welt Aufhebens machen kann, füllte kürzlich vier Seiten ihres Sonntagsblattes mit der Schilderung, wie der König von Bulgarien den Siegmund Münz interviewt hat. Dieses Gespräch zwischen S. M. und S. Mz., in welchem nichts anderes enthalten war, als daß Herrn Münz Sophia moderner, aber Konstantinopel dafür altertümlicher vorkommt, erinnert dennoch vielfach an das bekannte Interview, das der Marquis Posa mit dem König Philipp hatte, nur mit dem Unterschied, daß Münz die liberalen Hoffnungen, die Posa an die Unterredung knüpft, um dann leider enttäuscht zu werden, im König Ferdinand schon erfüllt vorfindet, ohne daß er ihn erst zu den Idealen der bürgerlichen Weltordnung bekehren müßte. Im Gegenteil sagte der König sofort: »Ich habe den Tod Ihres Kollegen Schütz sehr bedauert.« Sonst aber hätte sich das Gespräch ganz so abgespielt, wie seinerzeit, und wie es zwischen einem Weltbürger und einem Potentaten seit jeher

Immerhin

Der Sachverständige:

»Wenn Professor Bossi sich auch nicht in die Einzelheiten des Falles einlassen konnte, da seine Mission ja doch äußerste Delikatesse erfordert, so ließ er dennoch erkennen, daß er den Fall Tarnowska für ein unschätzbares Beweismaterial hält in der überaus wichtigen Frage, welchen ungeheueren Einfluß das Geschlecht der Frau auf ihre Moral hat, ein Thema, das der Professor eingehend in seiner Revue ‚La ginecologia moderna' behandelt. Die Vergangenheit der Tarnowska, welche bis in ihr 16. Lebensjahr zurückreicht, zeigt...«

*

Jedennoch

Der Geheimrat Harnack:

»Für die Frauen, deren Geist nach dem Höheren und Höchsten strebt, wäre es im eigentlichen Sinne eine Unterdrückung ihrer Natur, wenn man sie zwingt, ihre Veranlagung unbenützt zu lassen. Und es wäre eine Sünde, wenn man in diesem Punkte von ihnen Entsagung forderte . . .«

* * *

Reinliche Scheidung

Von Karl May sagt das Neue Wiener Journal:

Förmlich mit Schrecken ward man es gewahr, wem die keimende Blüte des deutschen Volkes, die Jugend, wem Eltern und Lehrer ihr Herz und ihr Vertrauen geschenkt haben, einem Strolch von seltener, von erster Güte, einem Dieb, der sich nicht nur mit literarischem Diebstahl befaßte, sondern auch einen Taschendiebstahl nicht verschmähte, wo die Gelegenheit sich darbot; einem Taschendieb, der auch einem Einbruch nicht aus dem Wege ging, wo er sich zu lohnen schien.

* * *

Der Dichter

Ein italienischer Schmock hat Gerhart Hauptmann in Portofino besucht. »Natürlich weiß er in fesselnder Weise zu plaudern«. Der Anfang und das Ende des Berichtes lauten:

Dieses Jahr kam er Ende Januar hierher, und jetzt schickt er sich bereits zur Heimreise an. Der Dichter von »Hanneles Himmelfahrt« schwärmt für diesen blühenden, abseits vom Verkehr liegenden Winkel Italiens . . . .

. . . . Zu denen, die sich häufiger in der Villa einfinden, gehört Siegfried Wagner, der in Santa Margherita wohnt. Mehrere Wochen weilte auch Humperdinck im Lande und sang mit dem Dichter der »Weber« das Lob des blauen italienischen Himmels, wobei ein herrlicher Wein von Orvieto getrunken wurde.

Natürlich ganz falsch informiert. Der Dichter der »Weber« schwärmt für den blühenden Winkel Italiens und der Dichter des